Rainer Schwarz, Regiestelle E&C

Panel III: Steuerungsstrategien und lokale soziale Entwicklungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten

Präsentationen

1. Lykke Leonardsen
   City of Kopenhagen, Dänemark
2. Hermann Dorenburg
   Stadt Offenbach, Bundesrepublik Deutschland
3. Mieke Vergeer / Michèle Hering
   City of Amsterdam, Niederlande
4. Ursula Schenck,
   Stadt Mannheim, Bundesrepublik Deutschland
5. Dr. Siegfried Haller,
   Stadt Leipzig, Bundesrepublik Deutschland

Die Entwicklung und Verankerung administrativen Handelns auf lokaler Ebene, die lokale Steuerung von Prozessen in Richtung konzentrierten und integrierten Lösens von Schwerpunktaufgaben in benachteiligten Stadtteilen ist ein in allen europäischen Staaten aktuelles Problem. Es stellen sich hier Fragen wie:

- Wie werden die kommunalen und überregionalen politischen Entscheidungsstrukturen in lokale Entwicklungskonzepte einbezogen bzw. welche politischen Strukturen scheinen besonders geeignet, lokale Handlungsstrategien zu befördern?
- Wie erfolgt eine effektive Koordination zwischen den politischen und administrativen Ebenen und zuständigen Behörden?
- Welche zugewiesenen oder selbstgewählten Zuständigkeiten für das Entwickeln und Umsetzen lokaler Aktionen gibt es?
- Wie werden Ressourcen unterschiedlicher Akteure und Institutionen zusammengeführt und gemeinsam zur Lösung von Aufgaben eingesetzt?
- Auf welche Art und Weise werden integrierte Strategien und lokale Handlungspläne durch Monitoring und Evaluation begleitet und bewertet?

Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion

Der Workshop stellte Erfahrungen mit lokalen Steuerungsstrategien aus drei europäischen Ländern dar und diskutierte gemeinsame Eckpunkte einer ressortübergreifenden kommunalen und staatlichen Politik der Stadtteilentwicklung sowie Vorgehensweisen der administrativen Steuerung der Koproduktion zur Verbesserung der Zukunftschancen junger Menschen.

Kopenhagen entwickelte aus einem drohenden kommunalen Bankrott neue Perspektiven, die beinhalteten, Anstrengungen und Ressourcen dort zu konzentrieren und zusammen zu führen, wo die schwierigsten Entwicklungsprobleme in den Stadtteilen auftraten (Programm „Kvarterløft"). In den Stadtteilen wurden Entwicklungspläne mit einer 7-jährigen Laufzeit entwickelt und Stadtteilsekretariate in den Quartieren eingerichtet, die die Koordination, Umsetzung und Evaluation dieser Pläne übernahmen. Die Kommune schließt mit den Stadtteilen Verträge über Zuweisungen ab. Die so gebundenen Mittel (die aus den ehemaligen Ressorthaushalten verschiedener Fachbehörden stammen) sind an die Umsetzung eines lokalen Entwicklungsplanes gebunden. Jugendliche und ihre lokal, ethnisch und kulturell besonderen Bewältigungsstrategien und Unterstützungsbedarfe gerieten zunehmend in das Zentrum der Aufmerksamkeit der lokalen Aktivitäten und wurden so zum Gegenstand der in verschiedenen Problembereichen agierenden Arbeitsgemeinschaften. Das lokale Vorgehen wird durch eine Lenkungsgruppe gesteuert. Mitglieder sind sowohl Vertreter/innen staatlicher Institutionen als auch lokale Akteure und Bürger/innen.

Mit dem Programm „Ctc – Communities that care" setzt Amsterdam ein präventives Vorgehen auf konsequent wissenschaftlicher Basis um. Grundlage für die Ermittlung benachteiligender Faktoren im Stadtteil bildete eine umfassende Befragung aller Schüler des Stadtteils. Die so ermittelten Bedarfe wurden einer Reduktion unterzogen und einige wichtige Entwicklungsziele im Stadtteil abgeleitet. Innerhalb des Stadtteils wurden nun Kriterien für das Ermitteln des Grades der Zielerreichung definiert (Wirksamkeitskriterien) und hiernach Projekte zur Umsetzung ausgewählt. Die Ergebnisse der Projekte werden mit Hilfe dieser Kriterien konsequent evaluiert.

In den Mannheimer Stadtteilen des Programms „Die soziale Stadt" gelang es, über die systematische Koordination und Abstimmung (Aufeinanderfolge) von lokal verankerten Projekten sozialräumliche Entwicklungsprozesse nachhaltig anzuregen. Vorraussetzung hierfür war: die Konzentration auf ausgewählte Ziele (Entwicklung von Toleranz und Demokratie, Berufliche Förderung und Qualifikation), das ressortübergreifende, auf den Stadtteil bezogene Agieren sowie die intensive Beteiligung von lokalen Akteuren und Bürger/innen. So gelang es, im Stadtteil für unterschiedliche Gruppen und über den Projektzeitraum hinaus wirkende Vorhaben zu etablieren und die positive Erfah-

rung mit der Steuerung sozialer Koproduktion im Stadtteil zu verankern. Strategisch wird dieser Prozess über ein Ämternetzwerk gesteuert, die Ausrichtung erfolgt über ein partizipatives lokales Entwicklungskonzept und die operative Umsetzung und Steuerung erfolgt durch vernetzte Projektgruppen.

Offensive Beteiligung und integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte versucht das Leipziger Jugendamt durch die administrative Neustrukturierung von Stadtteiljugendämtern zu unterstützen. Die erste Aufgabe der Stadtteiljugendämter besteht in einer offensiven Beteiligung der im Stadtteil lebenden jungen Menschen an der Entwicklung des Stadtteils und der Entscheidung über die Gestaltung lokaler Maßnahmen. Hierzu ist das Jugendamt in offene Netzwerke eingebunden bzw. initiiert und koordiniert diese. Schnittstellen zwischen den Ressorts werden aufgegriffen, um Ressourcen an der Basis im Stadtteil zu binden und lokale Aktionsvorhaben kooperativ umzusetzen .

Die kommunale Region „Östliche Innenstadt" in Offenbach bedurfte der Entwicklung der Bildungsinfrastruktur, der Arbeitsmarktpolitik, der weichen Standortfaktoren und der Integrationsanstrengungen für Bürger/innen mit Migrationshintergrund. Hierfür wurde das Leitbild „Entwicklung einer Bildungsregion" gefunden. Das Jugendamt stellt für die Umsetzung eine Koordinationsstelle im Stadtteil und übernahm die Gesamtverantwortung für die Entwicklungsaufgaben. Ansatzpunkt hierbei war das ESF-Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS". Zur Programmsteuerung wurden ein Begleitsausschuss und eine Lenkungsgruppe installiert. Diese entscheiden gemeinsam über die Förderung von Mikroprojekten vor Ort. Über die Fortsetzung bzw. Anschlussvorhaben in zwei Förderperioden wird versucht, Projekte nachhaltig zu etablieren. Wichtige Kriterien der Nachhaltigkeit: die Wiederverwendung von Ressourcen und die Gewinnung von Bürgerinnen und Bürgern zur Mitarbeit.

Ergebnisse für die Gemeinsame Erklärung

1. Lokale Steuerung sozialer Stadtteilentwicklungsprozesse ist eine nur langfristig zu lösende Aufgabe der Verwaltungsreform der Kommunen. Grundlage für ein mittel- und langfristiges verlässliches Arbeiten in benachteiligten Stadtteilen sollten Verträge oder längerfristige Zusagen über die Finanzierung lokaler Entwicklungsvorhaben zwischen Kommune und staatlichen Institutionen (Regierung) bilden. Nur verbindliche Vereinbarungen können langfristig nachhaltige Entwicklungsvorhaben absichern.

2. Für die Gestaltung stadtteilbezogener (lokaler) Konzepte ist das Zusammenführen von Ressourcen unterschiedlicher Fachressorts zu Budgets und das Entwickeln neuer Steuerungsinstrumentarien auf lokaler Ebene unverzichtbar.

3. Wissenschaftliche Erkenntnisse und statistische Erhebungen der Wirksamkeitsforschung sollen die Basis für Entscheidung über Strategien und Programme sein. Beispiele guter Praxis erfüllen die Kriterien der Wirksamkeit und der Wirtschaftlichkeit des Ressourceneinsatzes.

4. Lokale Netzwerke müssen offen für alle Akteure und deren Vorschläge gestaltet werden.

5. Ein strategischer dynamischer Steuerungskreislauf ermöglicht eine permanente Anpassung der Stadtteilarbeit an die veränderten Handlungsbedingungen.

6. Aktive und offene Kommunikationsstrategien sollen Steuerungsinstrumente und Koordination ergänzen.

7. Projekte und Vorhaben im Stadtteil müssen sich künftig an der Umsteuerung der EU-Förderung von Strukturfonds hin zu integrierten Strategien als Mainstream der europäischen Sozial- und Jugendförderung orientieren.